

sind. In Paris verhaftete am Mittwoch die Polizei 15 russische Staatsangehörige, bei denen zahlreiche Schriftstücke, sowie Explosivstoffe mit Beschlagnahme belegt wurden.

Der Londoner Korrespondent der Birminghamer „Post“ schreibt: „Der Deutsche Kaiser ist im Begriff, das Gutachten englischer Vertreter von Gewerksvereinen über Fragen von höchstem Interesse für die deutschen Arbeiterklassen einzuholen. Er wünscht, daß der Konferenz von Delegierten aller Gewerke in Deutschland, die er einberufen auf dem Punkt ist, mehrere englische Delegierte beizubringen, deren Rath in Betreff der Bildung und Leitung von Arbeiterverbänden nachgesucht werden soll. Die Idee des Kaisers ist — und er hat bereits Rundschreiben ausgesandt, worin dieselbe kurz ausgeführt wird — fähige Delegierte zu wählen, welche einen Arbeiterrath bilden sollen. Jedes Mitglied wird Se. Maj. mit Rath über Arbeiterfragen unterstützen und ihm behilflich sein, die Arbeiterklassen zu kontrolliren. Für diese Obliegenheiten wird jeder ein Jahresgehalt von 2000 Mk. beziehen und den Titel „Arbeiterrath“ erhalten.“

Der „Nordb. Allgem. Zig.“ wird aus Christiania geschrieben: „Nach einer hier mit Bestimmtheit auftretenden Angabe kommt Kaiser Wilhelm den 5. Juli um die Mittagszeit hierher und soll die Reise durch schwedisches Gebiet — also wahrscheinlich nach Helsingborg über Söderborg — nach Mos, welches an der rechten Seite des unteren Christianiafjords (von der Ostsee aus gesehen) liegt, gemacht werden. Dort würde der Kaiser ein Dampfboot besteigen und den Christianiafjord hinauffahren, damit die hier für einen festlichen Empfang im oberen Theile des Fjords (vor Dröbal, dem Stationsort der Kriegsstotte) getroffenen Anordnungen nicht vergeblich gemacht seien.“ Die Kaiserin, heißt es jetzt, werde ihren Gemahl begleiten. Das hiesige Comité hat sich an die Dampfschiffahrtsgesellschaften und an andere Stellen mit der Frage gewendet, wie weit man darauf rechnen könne, daß die Gesellschaften ihre Schiffe dem Comité oder den Bürgern im Allgemeinen zur Verfügung stellten. Wie schon früher angebeutet, will man eine Flottille bilden, die den Kaiser vor Dröbal empfangt. Von Kopenhagen meldet die dortige „Nationaltidende“, daß der Kaiser bei seiner kurzen Durchreise durch Dänemark nicht in Kopenhagen, sondern in Helsingör landen, und von dort das Schloß Fredensborg besuchen wolle, nach welchem die dänische Königsfamilie sich nach des Königs Rückkehr von Wiesbaden zum Empfang hoher Gäste zu verfügen gedenkt.“

Der Zusammenschluß der Arbeitgeber behufs Bekämpfung sozialdemokratischer Vergewaltigungen hat auch im Auslande Nachahmung gefunden. So wird aus der Stadt Enschede in Holland berichtet, daß daselbst einem drohenden allgemeinen Ausstande höchst trivialer Natur durch rasches gemeinsames Vorgehen der Arbeitgeber vorgebeugt wurde. Es hatten nämlich die Arbeiter einer größeren Weberei seit geraumer Zeit die Arbeit niedergelegt und sich allen gütlichen Ausgleich hartnäckig und auf ihre „Macht“ pochend verschlossen, ja sie drohten, um ihre Forderungen durchzusetzen, mit einem allgemeinen Streik. Da aber verloren die Arbeitgeber die Geduld, sie einigten sich — 21 an der Zahl — und eröffneten durch Plakate der gesammten Arbeiterschaft, daß, falls die Arbeit in der „geperrten“ Weberei nicht innerhalb 3 Tagen wieder aufgenommen sei, sämtliche Fabrik-Etablissements geschlossen werden sollten. Dieses entschlossene Vorgehen brach den Widerstand der Streikenden, oder den Terrorismus, durch den dieselben zusammengehalten wurden, und abgesehen von neun Mann, nahmen alle Arbeiter an dem bestimmten Termin die Arbeit wieder auf. Diese neun „Zielbewußten“ erhalten nun in Enschede während der Dauer eines Jahres keine Arbeit; sie werden also ihr Bündel schnüren müssen, gleichwie die feinerzeit infolge des Sozialistengesetzes ausgewiesenen deutschen „Genossen“, deren ebenfalls verschuldetes „grausames“ Schicksal immer wieder von der demokratischen Presse beklagt wird, dies thun mußten. Daß aber trivial vom Zaun gebrochene Streiks unsäglich mehr Elend über die Arbeiter bringen und gebracht haben, als ein noch so streng angewandtes Sozialistengesetz, dürfte unmöglich zu bestreiten sein; die vernünftigen Arbeiter also sollten für Maßregeln, welche sie von dem Terrorismus der Agitatoren befreien, besseres Verständnis entwickeln und für Bestrebungen, welche die gewerksmäßigen Streikführer lahm legen, nur dankbar sein.

Ueber das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich ist seit dem Rücktritt des Fürsten von Bismarck eine Reihe wunderlicher Nachrichten verbreitet worden, unter denen schließlich die letzte, die von der Begründung des Präsidenten Carnot durch den Fürsten Hohenlohe, mit der Bestimmtheit austrat, obgleich sie jedem der Verhältnisse des deutschen Reichslandes Elsaß-Lothringen in Belfort, dem letzten bei Frankreich verbliebenen Reste des Elsaßes, wäre, darüber kann man sich nicht täuschen, geradezu eine Provokation der unliebsamsten Kundgebungen gewesen. Jene Abmachung ist eine weise Maßregel im Interesse der Erhaltung des Friedens, zugleich aber auch der berechtigte Hinweis darauf, daß es zwischen Deutschland und Frankreich einen wunden Punkt giebt, durch den der Friede jederzeit in Frage gestellt werden kann. Das wird auch bestätigt durch das Verhalten, welches der Präsident der Republik in Belfort beobachtet hat. Herr Carnot war auf der Rückkehr von einer großen Reise durch den Süden seines Landes, auf welcher er des Oesteren von der Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens gesprochen hat. Wie seltsam, daß dies Friedensbekenntniß gerade an dem Orte verstümmte, von wo aus es den tiefsten Eindruck hätte machen müssen! Der Präsident beschränkte sich in Belfort darauf, den stummen Schmerz des Patriotismus zu bewundern. Herrn Carnot's Friedensliebe wird kaum Jemand in Zweifel ziehen wollen; aber es giebt ein Axiom der öffentlichen Meinung, vor dem er sich beugen muß. Dieses Axiom lautet: keine Versöhnung mit Deutschland ohne Rückgabe Elsaß-Lothringens. Herr Carnot hat in Belfort nicht von Frieden reden dürfen, eine Thatsache, die man in Deutschland nicht unbeachtet lassen konnte.

Wie aus dem sozialdemokratischen Lager verlautet, wird nach Ablauf des Sozialistengesetzes der Abgeordnete Bebel nach Berlin übersiedeln, um die Leitung des „Berliner Volksblattes“ zu übernehmen. Der Abg. Auer nimmt ebenfalls seinen Wohnsitz Berlin und wird Redaktur an dem genannten Blatte. Die Uebersiedelung dieser beiden Führer nach der Hauptstadt soll erfolgen, um die Zwistigkeiten, die in der Partei seit Jahren vorhanden sind, zu begleichen resp. zu verhindern, daß dieselben an Schärfe zunehmen. — Die Rückwirkung, welche die sozialdemokratische Bewegung durch die verunglückte Waisfeier erlitten hat, ist in Berlin eine ganz außerordentliche. Alle Streiks mißglücken, und zwar deshalb, weil die sonst so reichlich gestrohten Streikgelber jetzt so spärlich eingehen, daß alle Kassen leer sind. In den Reihen der Streikenden ist der Unmuth

deshalb kein geringer; so haben die Schrauben-Fagondreher einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: „Wie Ihr schon Alle wißt, ist durch den Indifferentismus eines größeren Theiles der eigenen Kollegen der Streik der Schrauben-Fagondreher in's Wasser gefallen und sind dadurch ca. 100 Mann auf's Pflaster geworfen worden. Die Kollegen unserer Branche wollen uns wahrscheinlich dem Hungertode überliefern, denn alle Anzeichen sprechen dafür, wie man bemerkt, daß von ca. 600 arbeitenden Kollegen 140 Mk. für die Festwoche zur Unterstützung der Gemahlregellen eingelaufen sind.“ Was die Streike kosten, das lehren einige interessante Abrechnungen. Der Lützenwalder Hutmachereistreik, der bekanntlich in's Wasser fiel, kostete 35 000 Mk.; gewaltige Summen verschlangen die Formereistreike; der in Hamburg kostete 80 000 Mk., der Braunschweiger 37 000, der in Altona-Ottensen 20 000, der in Hannover 16 000. Jetzt ist in allen Klassen Ebbe, die Kräfte der Arbeiter sind erschöpft; und darum mußten alle Streike einen für die Arbeiter unglücklichen Ausgang nehmen.

Frankreich wurde durch die Annerktion Elsaß-Lothringens zu einer gesteigerten Rüstung gezwungen, von 1872—1890 haben die Budgets des Kriegs und der Marine eine Totalsumme von 15 Milliarden und 400 Millionen erreicht.

Rochefort über seine Lage. Ein Mitarbeiter des „XIX. Siècle“ besuchte Rochefort, welcher erklärte, er halte momentan den Boulangismus für beendet, zumindest für unterbrochen. Die Boulangeristen begingen den Fehler, sich in die Municipalwahlen einzumischen. Sowohl er als Boulanger werde eine Amnestie zurückweisen, aber Boulanger würde im Kriegsfalle zurückkehren, und das Volk wäre glücklich, ihn die Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen zu sehen. Dieser Augenblick könne alltäglich kommen, er (Rochefort) wisse vermöge seiner Londoner Beziehungen aus sicherer Quelle, daß zwischen Rußland und Deutschland eine Annäherung stattgefunden habe; wie weit die Freundschaft gediehen sei, würde man bald erfahren.

Paris, 29. Mai. In der hiesigen Irrenanstalt Bicêtre herrschte am Pfingstmontag große Aufregung. Ein Tobsüchtiger, ein wahrer Hercules, riß in einem Anfall von Wahnsinn das eiserne Gitter seiner Zelle aus der Mauer und zog mit mehreren anderen Kranken, die sich ihm angeschlossen, nach dem Rundgange, wo die Wächter sich aufhalten. Diese mußten vor der Ueberzahl weichen, und nun besetzten die Entwichenen alle Kranken der Section. Ehe die herbeigerufenen Garnison des Forts und die Polizei-Agenten eintrafen, zertrümmerten die Tobsüchtigen Alles, was ihnen in die Hände fiel, und ein Wärter, der sich nicht eilig genug flüchten konnte, erhielt mit einem Eisbein einen so wuchtigen Hieb auf den Arm, daß dieser an zwei Stellen gebrochen wurde. Als der Polizei-Commissar von Gentilly mit den Soldaten vor der Anstalt eintraf, fand er vier der aufgeregtesten Kranken auf der Mauer sitzend und die den Wärtern entwendeten Rasirmesser schwingend. Die Soldaten rückten mit aufgestecktem Bajonnet vor, und die Wärter setzten ihrerseits die Löschpumpen in Bewegung. So war es möglich, die Irren einzeln zu fassen und nach ihren Zellen zurückzubringen, wo den Tobsüchtigen die Zwangsjacke angelegt wurde. Der angerichtete materielle Schaden beträgt mehrere tausend Francs.

Paris, 31. Mai. Die eben eingetroffene Briefpost aus Tonkin bezeichnet die Lage in Tonkin als unglücklich. In mehreren Provinzen greifen Hungernoth und Räuberunwesen um sich; überall werden Handelsschiffe von Piraten angehalten, ausgeraubt, oder wenigstens zu Abgabe gezwungen. In einer Provinz herrscht neben der Hungernoth auch Cholera. Man zählt 68 Todesfälle täglich. Die Piraten kommen bis in die großen Städte; es werden zahlreiche Ueberfälle und Mordthaten gemeldet; sämtliche disponiblen Truppen sind ausgerückt.

Etwa 16 000 Schulleute in London, welche mit ihrem Wochenlohn von 24 Schillingen nicht zufrieden sind, sind angeblich entschlossen, ohne Rücksicht auf die Folgen zu streiken, falls ihre dem Minister des Innern, sowie dem Polizeichef übermittelte Bittschrift zu Gunsten einer höheren Besoldung nicht sofort berücksichtigt wird.

Die Hinrichtung von elf Verbrechern, welche schon vor Jahren zum Tode verurtheilt sind, ist jetzt in Griechenland durch Kabinettsbefehl angeordnet worden. Die Hinrichtung hatte sich so lange verzögert, weil es dem Justizminister bisher nicht gelungen war, einen Henker aufzutreiben. In Hellas gilt der Nachrichter nämlich noch als „unethisch“ und „vogelfrei“, weshalb man einen solchen nur unter den ärgsten Verbrechern werben kann. Um ihn vor der Volkswuth zu schützen, wird der Henker stets auf dem Kriegsschiffe „Nauplia“ in einem eisernen Käfig von Ort zu Ort geführt, um dort seines traurigen Amtes zu walten. Im Jahre 1881 war es nach fünfjähriger Suche dem Minister Rhaftis gelungen, einen wegen Gattenmordes verurtheilten Messener durch das Versprechen der Begnadigung zu ewigem Kerker zu Uebernahme des Henkeramtes zu bestimmen, und derselbe „expedirte“ in vier Wochen siebzehn „Collegen“, welche bis dahin auf die „Charakterfestigkeit“ aller übrigen Block-Kandidaten gehofft hatten. Diesmal ist der Henker ein Sittmörder, Namens Roukis, welcher in Kürze seine Verbrechergenossen ins Jenseits befördern wird.

Sofia, 30. Mai. Das Kriegsgericht hat heute Morgen nach 18stündiger Debatte folgendes Urtheil gefällt: Paniza wegen thatsächlich begonnener Ausführung einer Verschwörung gegen das Leben des Prinzen Ferdinand und der Minister, sowie wegen versuchten Umsturzes der bestehenden Regierung mit Hülfe von Ausländern, zur Todesstrafe durch Erschießen unter Vorbehalt der Begnadigung, der Reserveoffizier Kolobkoff zu 9 Jahren, Lieutenant Rizoff und Armandoff zu 6 Jahren, die Offiziere in Disponibilität Toteff, Tschawdaroff, Moloff, Kessimoff zu 3 Jahren, Stefanoff zu 5 Monaten (unter Abrechnung von 2 1/2 Monaten Untersuchungshaft), Friaepochen wurden: Abalansky, Rejaroff, Stamenoff, Demeter Rizoff, Matheff, und Pantalei Kessimoff.

Watersländisches.

Wilsdruff, 1. Juni. Die hiesige freiwillige Feuerwehr wurde heute Vormittag von 1/2 11—1/4 12 Uhr durch das Landesauschmittglied, Herrn Branddirektor F. Dier aus Göln b. Reichen, inspicirt. Die Inspektion erstreckte sich auf Fußdienst, Sprigendienst, Dienst an der Stützenleiter, Dienst an den Hakenleitern und Sturmangriff. Zu dieser Besichtigung waren auch Mitglieder der Mohorner Feuerwehr unter ihrem Hauptmann Grieschel mit 5 Musikern und eine Deputation der Sorbiger Feuerwehr in Uniform erschienen. Außerdem waren noch die Feuerwehrhauptleute Thum-Nabeberg, Schiemann-Pieschen, der Hauptmann der Striezener Feuerwehr, Herr Bürgermeist. Feiler, Mitglieder des Stadtgemeinderats und der Feuerlöschdeputation und eine große Anzahl Bürger der Stadt auf dem Schießplatze versammelt, um Zeuge der Vorführungen zu sein. Nach Abwicklung der Uebungen wurde im Schützenhause unter dem Vorsitz der Herrn Branddirektors Dier die Kritik über das Gesehene abgehalten. Es wird und muß weitere Kreise interessieren, in wie genügender Weise unsere freiwillige Feuerwehr den an sie zu stellenden Anforderungen gerecht wurde. Darum sei hier zum Lobe der Vereinigung das Resultat der Kritik kurz zusammengefaßt. Zur Ausübung wurden die vorerwähnten Hauptleute zugezogen. Den Fuß- und Sprigendienst censterte man mit sehr gut, Stützen- und Hakenleitendienst mit gut und den Sturmangriff mit sehr gut. Beim Sturmangriffe vereinigte sich alles